

Universität Heidelberg - Erfahrungsbericht European Law Moot Court 2011/2012



Die Mannschaft der Universität Heidelberg bei den Vorbereitungen auf das Regionalfinale in Luzern: Ann-Kathrin Siekemeier, Ann-Kristin Hüttner, Betreuer Dominik Braun, Professor Müller-Graff, Betreuer Thomas Raff, Lisa Schmitt, Constance Mougenot (v.l.n.r.)

Der European Law Moot Court

Der European Law Moot Court ist ein internationaler Verhandlungswettbewerb für junge Juristen im Studium. Auf dem Gebiet des Europarechts wird er in englischer und französischer Sprache abgehalten. Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Phasen. In der ersten Phase erarbeiten die Teams zu einem fiktiven Fall einen Schriftsatz aus Kläger- und Beklagensicht. Der Fall beinhaltet in der Regel aktuelle Fragestellungen des Europarechts. Die besten 48 Teams werden zu einem der vier Regionalfinalrunden eingeladen. In dieser zweiten Phase finden die mündlichen Verhandlungen statt. Dabei müssen die Teams jeweils aus Sicht des Klägers und Beklagten sowie der des Generalanwalts oder Kommissionsvertreters ein Plädoyer vor einer Richterbank aus erlesenen Experten des Europarechts halten. Die Sieger der vier Regionalfinalrunden werden zum Finale vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg eingeladen. Dabei kann man sich sowohl als Team wie auch als Einzelrolle qualifizieren.

Der diesjährige Fall

Der diesjährige Fall behandelte am Beispiel der ungarischen Krisensteuer zum einen Fragen hinsichtlich des Beihilferechts und der Niederlassungsfreiheit. Zum anderen konnte sich das Team im Zusammenhang mit dem Vorhaben einer Gesellschaft, einen grenzüberschreitenden Rechtsformwechsel durchzuführen, mit dem obiter dictum im Fall Cartesio auseinandersetzen. Ferner war die seit längerem kontrovers diskutierte Mitbestimmung eine Problematik unseres Falles.

Das Heidelberger Team

Für das Heidelberger Team traten Ann-Kristin Hüttner, Constance Mougenot, Lisa Schmitt und Ann-Katrin Siekemeier an. Als Muttersprachlerin konnte insbesondere Constance für den letzten Schliff beim französischen Schriftsatz sorgen.

Die schriftliche Phase

Zunächst galt es zwei Schriftsätze von je 15 Seiten aus Kläger- und Beklagtensicht zu erstellen. Die schriftliche Phase war sehr arbeitsintensiv und erforderte kontinuierliche Teamarbeit. Der Klägerschriftsatz wurde auf Französisch, der Beklagtenschriftsatz auf Englisch verfasst. Informationen zusammentragen, Urteile und Fachliteratur recherchieren, eine erste Gliederung entwerfen – dies war der erste Schritt auf dem Weg zum finalen Schriftsatz. Neben der inhaltlichen Thematik bestand die Herausforderung darin, Gedankengänge kurz, logisch aufeinander aufbauend und verständlich darzustellen. Es galt die unbekanntenen Juroren mit prägnanten Argumenten, unterfüttert mit der Rechtsprechung der Europäischen Gerichte, zu überzeugen.

Die mündliche Phase

Nachdem sich das Heidelberger Team für das Regionalfinale im schweizerischen Luzern qualifiziert hatte, begann die Phase der mündlichen Vorbereitung. Zunächst mussten die Rollen der Parteivertreter und die des Generalanwalts zugeteilt und jeweils ein Plädoyer vorbereitet werden. Bis zu dem Regionalfinale Ende Februar wurde intensiv am Inhalt der Plädoyers gefeilt. Auch der Vortragsstil der Teilnehmer wurde analysiert. Dabei bereiteten die diesjährigen Betreuer des Teams Heidelberg Dominik Braun und Thomas Raff die Teilnehmer durch knifflige Fragen auf den Ernstfall vor der Richterbank vor. Höhepunkt der Vorbereitung waren die Probepleadings vor versierten Anwälten von Hengeler Mueller, Allen & Overy und King & Spalding in Frankfurt sowie Gleiss Lutz in Stuttgart. Die Generalprobe fand vor Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff statt, welcher dem Team letzte Ratschläge mit auf den Weg gab, dem hierfür herzlich gedankt sei.

Das Regionalfinale

Ende Februar traten wir gemeinsam mit unserem Betreuer Dominik Braun die Reise nach Luzern an. Bereits einen Tag vor Beginn des Wettbewerbs vor Ort hatten wir Zeit, die Stadt zu erkunden und die schöne Landschaft rund um den Vierwaldstätter See zu bewundern. Am darauffolgenden Tag bot sich im Rahmen einer offiziellen Einführung die erste Möglichkeit die anderen Teams kennenzulernen. Am ersten Verhandlungstag verteidigte das Team seine Positionen vor einer internationalen Richterbank. Nachfragen der Richter wurden auf Französisch und Englisch gestellt und erforderten gedankliche sowie sprachliche Flexibilität. Als erste Heidelbergerin trat Ann-Katrin Siekemeier für die Beklagtenseite auf. Es folgte Ann-Kristin Hüttner als Klägerin und Lisa Schmitt als Generalanwältin. Angesichts der harten Konkurrenz von Teams aus unter anderem dem College of Europe Brügge, dem Kings College London, sowie den Universitäten Leuven und Maastricht konnte sich das Heidelberger Team aller Vorbereitung zum Trotz nicht in das Halbfinale durchsetzen. Dennoch profitierten das gesamte Team von der Erfahrung vor Experten des Europarechts zu plädieren und ihre Standpunkte gegen gegnerische Parteien vorzutragen. Am letzten Verhandlungstag folgte nach der Siegerehrung des Teams der Universität Leuven ein geselliger Abschlussabend mit Raclette und Käsefondue.

Danksagung

Wir bedanken uns bei Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff für seine Unterstützung. Ein herzlicher Dank gilt außerdem unseren Betreuern Dominik Braun und Thomas Raff für ihre Unterstützung während der gesamten Zeit des Wettbewerbs. Insbesondere sei der Bereitschaft von Dominik Braun gedankt, uns bis zur letzten Minute am Abend der Schriftsatzabgabe beigestanden und zum Regionalfinale nach Luzern begleitet zu haben.

Fazit

Abschließend können wir allen Interessierten eine Teilnahme am European Law Moot Court wärmstens empfehlen. Obwohl zeitlich und inhaltlich anspruchsvoll, war der Wettbewerb für uns eine unvergessliche Erfahrung und ermöglicht eine persönliche Förderung, wie man sie während des Studiums sonst nur selten erfährt.